

Mario Nobs, Thomas Zahnd und Sascha Weibel erklären vor Ort, was der Westast anrichtet.



# Wandern für die Stadtentwicklung

Von Dominique Eva Rast

In Biel sollen die teuersten Autobahnkilometer der Schweiz entstehen. Das Komitee «Westast – so nicht!» zeigt auf Stadtwanderungen, was das Bauwerk anrichten würde. Und erklärt, welche Alternativen es gibt.

Täglich ist Sascha Weibel während der Ausstellung zur städtebaulichen Begleitplanung der Autobahn A5 Westast in Biel unterwegs gewesen und hat Flyer verteilt, mit Passanten geredet und unermüdlich erklärt, wieso der Westast der A5 die Stadt zerstört. Er gehört zu den mittlerweile gut 1200 Mitgliedern des Komitees «Westast – so nicht!». Geplant ist, dass die Kleinstadt mit 55 000 Einwohnerinnen und Einwohnern zwei neue Autobahnanschlüsse bekommt. Bereits bestehen drei, und die Notwendigkeit, dafür Biel während über zehn Jahren in eine Grossbaustelle zu verwandeln, ist gelinde gesagt fragwürdig. Anfangs waren es zwölf Bielerinnen und Bieler, die sich aktiv gegen die derzeitige Planung des Westasts der A5 gestellt haben, darunter Thomas Zahnd (Vorstandsmitglied) und Mario Nobs (VCS-Regionalgruppe Biel).

## Doch überdenken?

Seit November 2015 ist das Komitee aktiv, seit dem 8. März 2016 bieten die aktiven Mitglieder Stadtwanderungen an. Bei jedem Wetter führen sie Interessierte durch Biel und zeigen mit Schautafeln, wie die Stadt dereinst aussehen wird, würde der Westast tatsächlich gebaut. Bis jetzt haben 25 Wanderungen mit zwischen 15 und 40 Leuten stattgefunden. «Wir machen weiter, solange es nötig ist», sagt Zahnd. Und

das kann noch dauern. Mittlerweile gibt es zwar Antworten auf die Vorstösse von SP-Nationalrätin und VCS-Zentralpräsidentin Evi Allemann und Grossrätin Daphné Rüfenacht (Grüne). Darin bescheinigt die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons dem Westast ein negatives Kosten-Nutzen-Verhältnis. Der Bundesrat weist auf die Bedeutung flankierender Massnahmen hin – die noch nicht geplant sind. An der generellen Planung will der Bundesrat festhalten, der Regierungsrat würde Hand bieten, die Planung zu überdenken. Aber nur, wenn der Bund dafür grünes Licht gibt.

## Tunnel statt Megakreisel

Die Stadtwanderung führt einem vor Augen, wie massiv die Eingriffe sind: Der Strandboden, heute Treffpunkt von tout Bienne, müsste über Jahre den Baumaschinen weichen. «Wie ich während der Bauzeit an den See gelangen würde? Keine Ahnung.», brummt Mario Nobs. Die persönliche Betroffenheit ist bei allen spürbar. Sie hängen an ihrer Stadt und wollen, dass sie sich weiterentwickelt. «Wir haben Alternativen», erklärt Thomas Zahnd: Ein Tunnel könnte das Bruggmoos und die Seevorstadt verbinden, das Regiotram die Gegend von Individualverkehr entlasten. Geplant ist stattdessen ein mehrstöckiger Kreisel

neben dem Bahnhof, der die Autofahrerinnen von der Schnellstrasse in die Stadt katapultiert. Weichen müssten diesem Kreisel etwa die vom Kanton frisch sanierte Schule für Gestaltung und der alte Schlachthof. Das einst stolze Gebäude verfällt und beherbergt neben der Drogenabgabestelle einige Kleingewerbe. «Daraus liesse sich etwas machen», denkt man beim Vorbeigehen.

## Schwindelerregend teuer

Auf dem Spaziergang erklären Zahnd und Nobs, wie schwindelerregend teuer das Bauwerk ist: 850 Millionen Franken kostet ein Kilometer des Westasts. Zum Vergleich: Ein Kilometer der Gotthard-Autobahn schlägt mit 165 Millionen Franken zu Buche. Und die Zahl scheint noch absurder, wenn man hört, dass nur ein Fünftel des Verkehrs überhaupt Transitverkehr durch Biel ist – 80 Prozent ist hausgemacht, es geht um motorisierten Verkehr aus der Region und der Stadt. Auf gewissen innerstädtischen Strassen ist wegen den beiden Autobahnanschlüssen mitten in der Stadt sogar mit massiv mehr Verkehr zu rechnen. Es bleibt die Hoffnung, dass das Motto des Komitees Wirklichkeit wird: «Was nicht gebaut ist, kann man ändern!» ■

Weitere Infos: [www.westastsonicht.ch](http://www.westastsonicht.ch)